

Die Ziele des BKU

Der BKU ist ein freiwilliger Zusammenschluss von katholischen Unternehmern und unternehmerisch Tätigen. Juristisch ist er ein eingetragener Verein mit Sitz in Köln und als gemeinnützig anerkannt. Derzeit hat er rund 1300 Mitglieder. Der BKU wurde 1949 gegründet mit dem Ziel, beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft sowie bei der Errichtung einer menschenwürdigen Gesellschaftsordnung einen Beitrag aus christlicher Verantwortung zu leisten. Angesichts der zahlreichen Umbrüche in Wirtschaft und Gesellschaft im Zeitalter der Globalisierung und der Informationstechnologie sind wir überzeugt, dass dieses Ziel auch heute unverändert weiter gilt.

1. Sinn

Wirtschaft sucht Werte. Das zeigen uns die vielen Anfragen von Mitgliedern, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die eine Orientierung für ihr Handeln suchen. In einem unsicheren, zerfallenden Wertesystem bieten wir die Orientierung am christlichen Menschenbild. Wir bieten praktische Antworten auf ethische Fragen.

2. Einfluss

Wir sind die katholische überparteiliche Plattform, um aus unternehmerischer Sicht Gesellschaft, Politik und Kirche zu gestalten. Nur organisierte Stimmen können etwas bewirken. Wir tragen unsere

Reformvorschläge gezielt an die relevanten Entscheidungsträger und Institutionen heran. Wir führen das direkte Gespräch mit Politikern, Medien und allen gesellschaftlichen Gruppen.

3. Erfolg

Wertorientierung macht erfolgreicher. Wir zeigen, wie sich die Prämissen der Katholischen Soziallehre in konkrete Handlungsorientierungen für den betrieblichen Alltag übersetzen lassen. Wir zeigen konkrete Wege, „fromm und erfolgreich“ zu sein.

4. Handlung

Wir bieten Hilfestellung für den betrieblichen Alltag. Der BKU ist die Plattform für die Kommunikation über alle Entwicklungen und Herausforderungen der Wirtschaft.

5. Netzwerk

Die Menschen im BKU empfinden sich als Gruppe, nicht als Einzelkämpfer. Wir bieten den Rahmen für den Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten.

6. Kirche

Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz vertreten wir innerhalb der Kirche und der Katholischen Sozialverbände die Stimme der Unternehmer. Diese Verpflichtung schließt ein, dass wir für Bischöfe und andere kirchliche Entscheider Ausarbeitungen zu wirtschaftlichen Fragestellungen anfertigen.

TERMINE

Zu den Veranstaltungen der BKU-Diözesangruppe Ruhrgebiet sind nicht nur die Mitglieder, sondern auch alle Interessierten als Gäste herzlich willkommen. Eine Voranmeldung ist erwünscht.

Der für den **6. Februar 2010** geplante Unternehmertag im Bistum Essen muss aus organisatorischen Gründen verschoben werden. Den neuen Termin werden wir rechtzeitig mitteilen.

19. bis 20. März 2010

BKU-Frühjahrstagung in Speyer.

28. bis 29. Mai 2010

Im Mittelpunkt steht der Mensch. Einführung in die katholische Soziallehre, in Kooperation mit der Katholischen Akademie die Wolfsburg, mit Prof. Dr. Joachim Wiemeyer, Bochum.

19. Juni 2010

BKU-Familientag unserer Diözesangruppe in Cappenberg. 11 Uhr Führung durch die Stiftskirche, Besuch des Museums. 13 Uhr Besuch eines Bauernhofes, Mittagessen, Besichtigung des Hofes und der Tiere, Spaziergänge, Kaffeetrinken. 18 Uhr Besuch der Vorabendmesse in der Stiftskirche. Zu dieser Veranstaltung sind die BKU-Familien mit Kindern, Enkelkindern, Nichten und Neffen eingeladen.

29. bis 31. Oktober 2010

BKU-Bundestagung in Hamburg

Hinweis:

Weitere Veranstaltungen des BKU und seiner Diözesangruppen sowie die Möglichkeit zur Anmeldung unter www.bku.de

Impressum

Nachrichten und Informationen der BKU-Diözesangruppe „Ruhrgebiet“ erscheinen in jeder 1. RuhrWort-Monatsausgabe.

Verantwortlich:

BKU-Diözesangruppen-Vorstand Ruhrgebiet.

Kontakt:

Wilfried Lanfermann (Vorsitzender), Telefon: 0208-670935, Fax: 0208-6218573, E-Mail: wilfried.lanfermann@t-online.de, www.BKU.de

Liebe Leserinnen und Leser des RuhrWorts,

nur wenige Tage ist das Jahr 2010 alt. Noch eine gute Zeit für Grüße und Wünsche für das neue Jahr:

Der erste Gruß gilt unserem neuen Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck. Wir haben gerne gehört, dass er seit seiner Jugend mit dem Ruhrgebiet im Blickkontakt steht und christlichen Unternehmergeist bereits in seinem Elternhaus kennen gelernt hat. Dass er sich als Ruhrbischof in die gesellschaftlichen Fragen unserer Region einbringen möchte, hat uns ganz besonders gefreut. Wir katholische Unternehmer versichern ihm unsere Begleitung, Unterstützung und unser fürbittendes Gebet.

Lieber Bischof Dr. Overbeck, die katholischen Unternehmer heißen Sie vorbehaltlos willkommen und freuen sich auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen. Wir rufen Ihnen ein herzliches „Glückauf“ zu!

Das vor uns liegende Jahr wird sicher nicht nur für unseren neuen Bischof ein schwieriges, aber auch chancenreiches Jahr werden. Ich wünsche allen, dass sie die Herausforderungen des Jahres mit Gottvertrauen und Optimismus annehmen und ihren persönlichen Beitrag immer wieder dazu leisten. Ihr Einsatz in Kirche, Familie, Verbänden und Unternehmen soll dazu beitragen, dass alles lebens- und lebenswert wird und sich die notwendigen Veränderungen einstellen und zu Erfolgen führen.

Beim Start in ein neues Jahr besinnt man sich seines Standortes, um sicher und erfolgreich die weiteren Schritte durch das noch unbekanntere Jahr zu machen. Daher nutzen wir die erste BKU-Sonderseite in diesem Jahr, um unsere Ziele noch einmal deutlich zu machen. Das Fundament unseres Handelns sind die Katholische Soziallehre und die Soziale Marktwirtschaft. Wir haben sie kurz und knapp beschrieben, um daran zu erinnern.

Ich wünsche Ihnen ein rundum erfreuliches Jahr, viel Freude an Ihren Aufgaben, Stolz bei deren Umsetzung und immer wieder auch Zeit für die Dinge, die Ihnen lieb und wichtig sind.



Herzliche Grüße,

Wilfried Lanfermann,
Vorsitzender der BKU-Diözesangruppe Ruhrgebiet

Grundzüge der Soziallehre

Wurzeln gehen zurück auf die Heilige Schrift und Erkenntnisse der Sozialethik

1. Grundsätzliche Vorbemerkungen

Die katholische Soziallehre leitet sich aus den Äußerungen der Päpste aber auch der Bischöfe zu sozialen Problemen ab. Sie nimmt zu Fragen menschlichen Zusammenlebens Stellung. Ihre Wurzeln hat sie zum einen in der Heiligen Schrift, dabei kommt der christlichen Nächstenliebe eine wesentliche Rolle zu, zum anderen beruht sie auf Erkenntnissen der Sozialethik.

Die katholische Soziallehre vermittelt keine Glaubensinhalte und richtet sich grundsätzlich an alle Menschen. Ihre Aussagen sind für jedermann nachvollziehbar und auch Nichtkatholiken können sich mit ihr einverstanden erklären. Aufbauend auf fundamentale Grundeinsichten in Wert, Würde und Wesen der menschlichen Person und Gesellschaft, vermittelt die katholische Soziallehre Leitlinien für die Lösung zwischenmenschlicher Probleme.

2. Prinzipien

Das Personalitätsprinzip

Das Personalitätsprinzip geht vom Menschen als einmalig und individuell geschaffenes Ebenbild Gottes aus. Die verantwortliche Entfaltung der Persönlichkeit

innerhalb der menschlichen Gemeinschaft hat absoluten Vorrang. Die Gesellschaft ist also für den Menschen da, nicht aber der Mensch für die Gesellschaft. Aus dieser Rücksichtnahme auf den Anderen und auf die Natur ergibt sich für die Gemeinschaft das Ziel, Bedingungen zu schaffen, die dem Gemeinwohl, dem Wohl unserer Gesellschaft und ihrer Mitglieder und dem Lebensraum dienen.

Das Solidaritätsprinzip

Das Solidaritätsprinzip bestimmt das Verhältnis von Person und Gesellschaft. So wie der einzelne nicht nur für das Wohlergehen seines Mitmenschen, sondern auch für das Wohl der Gesamtheit an sich verantwortlich ist, so trägt umgekehrt auch die Gesellschaft Verantwortung gegenüber ihren einzelnen Mitgliedern. Diese beidseitige Bindung und Rücksichtnahme entspringt dem Gebot der Nächstenliebe. Aus der Solidarität resultiert aber auch das Recht des einzelnen Menschen auf Hilfe, wenn er seine Chancen nicht selbst wahrnehmen kann.

Daraus ergibt sich der Begriff der sozialen Gerechtigkeit. Damit ist gemeint, dass jeder das bekommen soll, was ihm am



Papst Leo XIII. erhielt den Beinamen „der Soziale“. Seine Enzyklika „Rerum Novarum“ (1891) begründete seinen Ruf als „Arbeiterpapst“.

besten dienlich ist. Dazu gehört auch die Chancengleichheit.

Das Subsidiaritätsprinzip

Das Subsidiaritätsprinzip wurde zuerst in der Enzyklika „Quadragesimo anno“ formuliert und dient der Gemeinwohlverwirklichung.

Es zerfällt in zwei Teilbereiche: Das Prinzip der Eigenleistung drückt das Recht und die Pflicht der einzelnen Person oder der kleineren Gemeinschaft aus, den jeweiligen Beitrag am Gemeinwohl eigenverantwortlich zu leisten, den sie bewältigen kann.

Das Prinzip der Hilfestellung hingegen besagt, dass die individuelle Person oder die kleinere Gemeinschaft bei der Bewältigung ihrer Aufgabe von der größeren unterstützt werden soll. Übersteigt eine Aufgabe die zumutbare Leistungsfähigkeit einer Person oder Gruppe, so ist die größere Gesellschaft einzuschalten. Die Aufgabe des Staates

besteht nun darin, die Aufgaben und die Anteile am Gemeinwohl gerecht zu verteilen.

3. Gesellschaftliche Konsequenzen

Die katholische Kirche, und auch der BKU, befassen sich aus dem Bestreben um soziale Gerechtigkeit auf Basis der katholischen Soziallehre mit folgenden Themenschwerpunkten: Gerechtigkeit für die arbeitenden Menschen
Gerechtigkeit für Frauen und Männer
Gerechtigkeit für alle benachteiligten Gruppen
Gerechtigkeit auf der Welt
Frieden unter den Menschen
Fairer Umgang mit der Natur.

Aufgabe der Katholiken ist es, die Politik und das eigene Leben an den Maßstäben der katholischen Soziallehre zu messen und am Aufbau und der Weiterentwicklung des Gemeinwohls mitzuarbeiten.



Papst Pius XI.

widmete sich nach Leo XIII. der Soziallehre und prägte diesen Begriff.
Fotos: in

STICHWORT: SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT

Mit dem Begriff „Soziale Marktwirtschaft“ wird seit 2009 die Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland beschrieben. Ihr Grundelement ist die Verbindung „des Prinzips der Freiheit auf dem Markt mit dem des sozialen Ausgleichs“.

Die Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft wurde für den Wiederaufbau der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg als Alternative zu einer staatlich gelenkten Wirtschaft entwickelt. Ihre politische Durchsetzung in den Jahren 1947 bis 1949 ist mit den Namen Ludwig

Erhard und Alfred Müller-Armack verbunden, der auch den Begriff „Soziale Marktwirtschaft“ geprägt hat.

Kernidee der Sozialen Marktwirtschaft ist es, dass eine funktionierende Wirtschaftsordnung nicht von selbst entsteht, sondern vom Staat in den Rahmenbedingungen geschaffen und gepflegt werden muss. Die wichtigsten Elemente in der Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft: - Privateigentum an Produktionsmitteln und freie Preisbildung - Herstellung einer Wettbewerbsordnung und Sicherung des Wett-

bewerbs (z. B. durch das Kartellgesetz, Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb).

- Bewusste Konjunktur- und Wachstumspolitik
- Sicherung der Vollbeschäftigung - Außenhandelsfreiheit, freier Währungsaustausch
- Politik des stabilen Geldwertes (u. a. durch unabhängige Notenbank)
- Soziale Sicherheit, soziale Gerechtigkeit und sozialer Fortschritt (durch staatliche Umverteilungsmaßnahmen in Form von Sozialhilfeleistungen, Sozialrenten und Ausgleichs-

zahlungen, Subventionen, Zuschüssen, progressiver Einkommensteuer usw.); durch die Systeme der sozialen Sicherung: Renten-, Kranken-, Arbeitslosen- und Pflegeversicherung, Unfallversicherung; durch eine Arbeits- und Sozialordnung).

Die Soziale Marktwirtschaft ist kein abgeschlossenes, sondern ein offenes System. Sie kann und muss bei neuen Wertvorstellungen und Erkenntnissen überprüft und verbessert werden. Soziale Marktwirtschaft ist eine ständige Herausforderung für die Politik und jeden Marktteilnehmer.